

Monika Kunz

**Fachgruppe Frauen in der Planung in der Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung SRL e.V. - Ein Resümee der bisherigen Arbeit**

Die Diskussion um das Verhältnis von Frauen und Architektur begann mit der Frauenbewegung der 68er Jahre, aber erst 1986 trafen sich Planerinnen in der Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung SRL e.V.<sup>1</sup>, um folgende Fragenkomplexe vertieft zu diskutieren: Gemeinsame Interessen von Frauen in Planungsberufen, gegenseitige Unterstützung, Frauenbelange und Stadtplanung.

Es begann ein reger Austausch innerhalb einer kleinen aktiven Frauengruppe zu persönlichen Berufserfahrungen, inhaltlichen und berufspolitischen Aspekten. Nach einem Jahr wurde innerhalb der SRL ein Frauenausschuss eingesetzt, der 1993 dank der intensiven Bewusstseinsbildung und Diskussion innerhalb der SRL und der zunehmenden Anerkennung der unterschiedlichen Anforderungen von Frauen an die Lebensumwelt in die Fachgruppe „Frauen in der Planung“ - quasi als Verein im Verein mit eigenem Budget und Sprecherinnen - umgewandelt wurde. Auch die Namensgebung der Mitgliederzeitschrift „PlanerIn“ ist auf die Einflussnahme dieser Frauen zurückzuführen.

Inzwischen sind etwa 220 SRL-Mitglieder und 35 Organisationen, interessierte Gruppen und Einzelpersonen auf dem Verteiler der Fachgruppe. Die Frauen kommen aus den unterschiedlichsten Berufssparten im Zusammenhang mit räumlicher Planung und den Hochschulen, sie arbeiten in freien Büros ebenso wie in der öffentlichen Verwaltung. Daraus entsteht eine fruchtbare Zusammenarbeit, die u.a. dazu führte, dass bei der Entwicklung von Modellprojekten oder bei Gesetzesnovellen Praktikerinnen, Forscherinnen und Fördergeberinnen, z.T. auch Politikerinnen, sich die Bälle zuspielen konnten.

Die inhaltliche Arbeit bewegte sich immer im Spannungsfeld von persönlichen Erfahrungen im Berufsalltag, angefangen mit dem Aus-

<sup>1</sup> Die Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung SRL e.V. ist eine seit 1969 bestehende Vereinigung von ca. 2.000 Personen, die in der räumlichen Planung tätig sind und sich ihrer mit dieser Tätigkeit verbundenen gesellschaftlichen Verantwortung bewusst sind. Sie vertritt einerseits berufsständische Interessen, andererseits setzt sie sich für die Anerkennung der Notwendigkeit von Planung und eine hohe Planungskultur als Beitrag für die Zukunftssicherung kommender Generationen ein. Mitglieder sind Planerinnen und Planer in privaten Büros, im öffentlichen Dienst, in Verbänden, Institutionen aus den Bereichen Stadt-, Regional-, Verkehrs-, Landschaftsplanung, Architektur, Geographie, Ökologie, Rechtswissenschaft, Soziologie und Verwaltungswissenschaften.

tausch über Stellenangebote bis hin zum konkreten fachlichen Tipp, und der intensiven Beschäftigung mit den spezifischen Anforderungen von Frauen an die Inhalte der Planung und deren Auswirkungen auf den Alltag. In regelmäßigen Treffen berichteten Frauen über ihre Arbeit, die „Schauplätze“ wurden besichtigt, die Ergebnisse diskutiert, Stellungnahmen und Berichte verfasst.

Ergebnis des jahrelangen Engagements ist - neben vielen Freundschaften - die Netzwerk-Bildung, was sich bei den immer häufiger werdenden Anfragen insbesondere von Frauen-/ Gleichstellungsbeauftragten, für die Vermittlung von Referentinnen, Expertinnen und potentiellen Bewerberinnen sehr nützlich erwies.

Inzwischen ist die Fachgruppe neben der Feministischen Organisation von Planerinnen und Architektinnen FOPA sicher die renommierteste deutsche Gruppe frauenpolitisch aktiver Planerinnen und wird als Anlaufstelle und Informationsquelle genutzt. Es haben sich regionale Gruppen mit eigenem Programm gebildet, (zeitlich begrenzte) Arbeitsgruppen, die Stellungnahmen zur Planungsrechtsnovelle, Nahverkehrsgesetzen u.a. verfassten, Redaktionsteams, die zwei Schwerpunkt-Hefte der Mitgliederzeitschrift PlanerIn (Hefte 2/1996 und 4/1999) gestaltet haben.

Die Zusammenarbeit mit anderen Gruppen, die sich mit dem Themenkomplex „Frauen und Planung“ beschäftigen, hat immer größeren Raum eingenommen, so bestehen u.a. Kooperationen für Veranstaltungen und Aktionen zu FOPA, der Planerinnen-Gruppe des Informationskreis für Raumplanung IfR e.V., der Kommission „Frauen in der Stadt“ des Deutschen Städtetages und einigen lokalen Gruppen, z.B. dem FrauenRatschlag Region Stuttgart. Gleichzeitig wurde intensiv inhaltlich gearbeitet und diskutiert, und vor allem wurde versucht in die „normalen“ Fachzirkel und Tagungen den immer differenzierter werdenden Frauenblick auf allen Planungsebenen und in allen Planungsdisziplinen einzubringen. Ergebnisse der intensiven Bemühungen waren u.a. Gespräche im Bundesbauministerium, daraus ergaben sich Fachtagungen, Forschungsaufträge und Veröffentlichungen<sup>1</sup>.

Die konkrete „Vor-Ort-Arbeit“ insbesondere von Christine Grüger und der Verfasserin, hat sich in deren Sprecherinnenzeit auf die frauengerechte Regionalplanung konzentriert. Über eine Tagung „Frauen in der Region Stuttgart - Frauenbelange in der Regionalpolitik“ (1995) des neu gegründeten Verbandes Region Stuttgart kam es zu einem

<sup>1</sup> Z.B.: BMBau (Hrsg.), Baumgart, Sabine: Planungskonzepte aus Frauensicht in Städte- und Wohnungsbau, Kommunalplanung und Raumordnung (Expertise), Schriftenreihe BMBau 493, Bonn 1993, BfLR (Hrsg): Frauen in Europa Bonn 1995

„Modellvorhaben zur Berücksichtigung von Frauenbelangen in der Regionalplanung am Beispiel des Verbands Region Stuttgart“ (1997) und nachfolgend zu einer Vertiefung im Verkehrsbereich durch Gisela Stete und Stefanie Klinkhart „Mobilität von Frauen in der Region Stuttgart – Folgerungen für den Regionalverkehrsplan“ (1997). Thesen und Ergebnisse wurden immer wieder im Rahmen der Treffen diskutiert und eingearbeitet, Erkenntnisse aus anderen Regionen und Untersuchungen von Mitgliedern, z.B. aus der Region Frankfurt oder eine Abfrage zur rechtlichen Verankerung von Frauenbelangen in den jeweiligen Landesplanungen, konnten durch die intensiver Vernetzung und den Austausch zeitnah eingearbeitet werden<sup>1</sup>.

Besondere Aufmerksamkeit erhielt die Fachgruppe international durch die offizielle Teilnahme von Gabriele Kotzke an der OECD-Tagung in Paris 1994 und von Elke Pahl-Weber an der Konferenz Habitat II in Istanbul 1996 bzw. ihre Mitgliedschaft im Nationalkomitee. Außerdem veranstaltete die Fachgruppe ein internationales Netzwerktreffen im Rahmen der 3. Europäischen Planerbiennale<sup>2</sup> in Herne 1999 und – als Höhepunkt der bisherigen Arbeit – einen Empfang im Rahmen der Weltstädtebaukonferenz URBAN 21 in Berlin 2000. Vorbereitet wurden diese internationalen Aktivitäten durch zwei Runde Tische der Planerinnen und die dazu erarbeiteten Thesenpapiere<sup>3</sup> in Zusammenarbeit mit FOPA Hamburg und Habitat International Coalition Women and Shelter Network (HIC WAS). Die Vorbereitungsgruppe bestand aus Kerstin Zillmann (FOPA), Christine Grüger, Monika Kunz, Elke Pahl-Weber und Ursula Stein (alle SRL).

All diese Arbeit wurde bisher ehrenamtlich durch intensive „Heimarbeit“ von den aktiven Frauen geleistet und es ist sehr bitter für alle, dass uns zwar Zuspruch und Erfolg recht geben, aber jedes Mal neu um finanzielle Unterstützung für die Vorbereitung wichtiger Tagungen, z.B. Urban 21, oder erbetenen Stellungnahmen bei den offiziellen Stellen gekämpft werden muss, weil keine potenten Institute oder Arbeitgeber dahinterstehen und die Beschäftigung mit dem Thema nur selten zum jeweiligen persönlichen Arbeitsauftrag zählt.

Letztes Beispiel war der von uns allen geforderte Beitrag zum Thema „Gender“ in der nachhaltigen Stadt- und Regionalentwicklung im Rahmen von Urban 21. Obwohl wir mit dem zweiten Runden Tisch als

<sup>1</sup> U.a veröffentlicht in RaumPlanung 75/1996 und Schriftenreihe des Verbandes Region Stuttgart Nr. 7 und 8/1997

<sup>2</sup> Die Beiträge sind veröffentlicht in: PlanerIn 4/1999 und SRL-Schriftenreihe 46: 3rd Biennial of Town and Town Planners in Europe/3. Europäische Planerbiennale

<sup>3</sup> Zusammenfassung in: SRL e.V. (Hrsg.): Feministische Strategien für nachhaltige Stadt – und Regionalentwicklung – Debatten um Indikatoren in Deutschland, Berlin 1998

anerkannte dezentrale Veranstaltung mit der Vorbereitung begonnen hatten, konnte sich keine von uns neben und zusätzlich zum „Broterwerb“ intensiv um Inhalte eines „Gender“-Workshops kümmern, weltweite Kontakte knüpfen, Reisekosten und Honorare für Referentinnen einwerben. Die Veranstalterin Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), stellte aber nur materielle Unterstützung während des Kongresses in Aussicht, so dass wir trotz intensiver Vorarbeit und guter Kontakte auf einen inhaltlichen Beitrag verzichten mussten. Dadurch war allerdings das Thema „Gender“ im offiziellen Programm nicht präsent, was dann auch von verschiedenen teilnehmenden Frauen und vor allem Gruppen aus den Entwicklungsländern kritisiert wurde. Um dennoch die Gelegenheit zum Austausch zu nutzen, veranstaltete die Fachgruppe, finanziert durch einen Beitrag von SRL, einen Empfang für die Frauen aus aller Welt. Diese ganz andere Form des Zusammentreffens fand dann auch großen Zuspruch. Rund 70 Frauen und Männer aus Planung, Verwaltung, Hochschule und Politik aus den USA, Kanada, Afrika, Lateinamerika, Asien und in überwiegender Zahl aus Deutschland waren gekommen. Tabitha Siwale, Präsidentin des „Habitat International Coalition - Women and Shelter Network“ (HIC WAS) aus Tanzania, sprach zu den Gästen: „Der lange Atem der Planerinnen hat sich gelohnt“, betonte Frau Siwale in ihrem Statement, „aber das Erreichte ist noch nicht Grund genug, in den Anstrengungen nachzulassen.“ Zur Umsetzung von Frauenbelangen in der Planung braucht es weiterhin engagierte Frauen und Männer und neue Bündnispartner, wenn trotz vieler Bemühungen seit der Weltfrauenkonferenz und Habitat II das Thema „Gender“ nicht selbstverständlich auf der Tagesordnung eines internationalen Kongresses wie URBAN 21 steht.

Wie gut und strategisch Frauennetzwerke arbeiten, hatte eine kleine Gruppe von Frauen aus der Schweiz und Deutschland bewiesen, die in einer Blitzaktion eine Ergänzung zum Abschluss Dokument, der Berlin Deklaration, verfasst hatten, um die Gender-Perspektive dort einfließen zu lassen. Diese Eingabe wurde Herrn MD Prof. Dr. Krautzberger, Abteilungsleiter im Bauministerium als Mitglied des Redaktionskomitees übergeben, nachdem er bei dem Empfang spontan das Wort ergriffen hatte. Die Gruppe blieb der Redaktion „auf den Fersen“ und konnte damit einen beachtlichen Erfolg verbuchen: der zweite Entwurf und die Schlussfassung der Berlin Deklaration haben wesentliche inhaltliche Anregungen der Eingabe aufgenommen. ([www.urban21.de](http://www.urban21.de)) Sir Peter Hall, Sprecher der Redaktionsgruppe, bedankte sich im Abschlussplenum ausdrücklich bei den Frauen für ihren Beitrag zur Schlusserklärung.

Der ursprüngliche Entwurf erwähnte Frauen ausdrücklich nur unter dem Aspekt Überbevölkerung, durch Bildung und Empowerment von Frauen sollen Geburtenraten in den wachsenden Ländern und Städte fallen.

Die „Verbesserungsvorschläge“ beinhalteten insbesondere:

- die nicht dem Beitrag von Frauen entsprechende Verfügbarkeit über Macht und finanzielle Ressourcen, d.h. die fehlende Verteilungsgerechtigkeit;
- die schon heute bei Frauen überwiegend vorhandenen Kompetenzen zur Umsetzung der nachhaltigen Entwicklung,
- die Anerkennung des Prinzips der Geschlechtergerechtigkeit und der gleichberechtigten Teilhabe der Frauen an allen Entscheidungsprozessen,
- den Zugang zu Ausbildung, finanzieller und wirtschaftlicher Macht, insbesondere Landeigentum für Frauen, und zu Information;
- die freie Wahl der Lebens- und Haushaltsformen.

Nachdem sich die Arbeit in der zweiten Periode der Sprecherinnen Christine Grüger und Monika Kunz vor allem auf die Vorbereitung der wichtigen internationalen Konferenzen konzentrierte, steht die Fachgruppe mit den in der Mitgliederversammlung 2000 gewählten Sprecherinnen Anke Schröder und Petra Preuss vor neuen Herausforderungen:

- Wie können junge Frauen für die Mitarbeit gewonnen werden? Die erste und vielleicht auch schon die zweite Generation von aktiven Frauen ist inzwischen durch berufliche Zwänge und/oder Familie immer seltener bei Treffen dabei, die „alten“ feministischen Themen scheinen junge aktive Frauen immer weniger zu interessieren.
- Wie können wir uns gegenseitig im Berufsleben fördern und unterstützen, damit erreichte Positionen nicht aufgegeben werden müssen und der Anteil an Frauen in der Planung und dort vor allem in Führungspositionen erhöht wird? Vernetzung und Austausch, Mentoring-Angebote und gezielte Förderung des Nachwuchses sind immer noch wichtige Elemente, deren Bedeutung in Zeiten harter Konkurrenz um Aufträge und Stellen sowie eines sich verändernden Berufsbildes nicht unterschätzt werden darf.
- Welche inhaltlichen Themen müssen bearbeitet (und besetzt) werden?

Diese Frage stellt sich vor allem vor dem Hintergrund des Gender-Mainstreaming, das einerseits die stetige Differenzierung der geschlechts- und rollenspezifischen Wirkungen erfordert, andererseits

die inhaltliche Arbeit und intensive Diskussion von Zielen und Umsetzungsstrategien einer feministischen Planung voraussetzt. Immer noch müssen Frauen den Gender Aspekt zu Planwerken und Maßnahmen einfordern oder – ungefragt und unbezahlt – einbringen. Spannend ist in diesem Zusammenhang die Verknüpfung der bundesdeutschen Erfahrungen und Forderungen mit den inzwischen bestehenden Kontakten zu europäischen, vor allem aus der Schweiz und Österreich, und internationalen Planerinnen, dieser Austausch sollte unbedingt weiter vertieft werden.

- Wie können die Erkenntnisse und Forderungen zur feministischen Planung im fachlichen Bewusstsein verankert und erweitert werden? Wie wird gesichert, dass der spezifische Blick von Frauen – den Expertinnen in bezug auf Versorgungs- und Familienarbeit – auf allen Ebenen und in allen Disziplinen akzeptiert, eingebracht und immer abgefragt wird?
- In Deutschland gibt es nur wenige Frauen in Ausbildung und Lehre, die eine neue Tradition prägen können, es fehlt an fest in Lehrplänen definierten Pflichtfächern und Studieninhalten in bezug auf „Gender“ und seine Bedeutung, aber auch an Forschung und Evaluation der umgesetzten Projekte.
- Wie können wir die neuen Medien zur besseren Vernetzung und als Arbeitserleichterung nutzen? Die Vernetzung von Frauen aus allen beruflichen Sparten und Ebenen ist immer noch ein wesentliches, wenn nicht das wichtigste Element einer feministischen planungspolitischen Arbeit, deshalb arbeiten wir auch heftig an der Nutzung des Mediums Internet, um die Arbeit und ihre Ergebnisse breit zu streuen.

Wer neugierig geworden ist und Interesse an der Fachgruppe hat, kann sich über die Homepage der SRL ([www.srl.de](http://www.srl.de)) informieren und mit den Sprecherinnen Kontakt aufnehmen. Wir freuen uns über jeden Beitrag.